

Raimund Lachner: Jakob Frohschammer (1821–1893). Leben und Werk (Studien zur Theologie und Geschichte 5), St. Ottilien: EOS 1990, Kart., VI, 127 S., DM 24.– ISBN 3-88096-905-1

»Nicht nur die Lektüre der höchst eindrucksvollen Autobiographie des Münchener Theologen und Philosophen Jakob Frohschammer, sondern auch das Studium seiner Briefe — einige davon hat Bernhard Münz 1897 in Leipzig publiziert — sowie des übrigen reichhaltigen bisher unveröffentlichten Handschriften- und Archivmaterials hat mich zu dem Entschluß geführt, die biographisch und bibliographisch relevanten ›Funde‹ in einer eigenen Untersuchung vorzulegen.« Mit diesem seiner Studie vorangestellten Satz begründet Vf. seine Motivation, Leben und Werk des 1862 suspendierten, 1871 exkommunizierten Priesters, Theologen und Philosophen Jakob Frohschammer darzustellen.

Am 4. oder 6. Januar 1821 im unweit von Regensburg gelegenen Illkofen geboren, empfing der hochbegabte Frohschammer nach seinen philosophischen und theologischen Studien in München — dort wurde er 1847 zum Doktor der Theologie promoviert — sechszwanzigjährig in Regensburg die Priesterweihe. Nach einjähriger Seelsorgerstätigkeit kehrte er nach München zurück und nahm, nach seiner Habilitation 1850, im Wintersemester 1850/51 seine akademische Lehrtätigkeit (Dogmengeschichte) als Privatdozent an der Theologischen Fakultät der Universität München auf. Mehr und mehr kam seine Neigung zu philosophischen Fragestellungen zum Vorschein. Aus seiner Beschäftigung mit der modernen Naturwissenschaft entsprang die im Jahre 1854 in München publizierte Studie »Ueber den Ursprung der menschlichen Seelen«, mit der er sich nicht nur von der präexistentialistischen, sondern auch von der kreatianistischen Theorie eindeutig abwandte und den Generatianismus rechtfertigte. Schon dieses Frühwerk ist von dem Anliegen Frohschammers durchdrungen, »die Theologie durch deren Versöhnung mit den neuesten Erkenntnissen der Naturwissenschaften auf die Höhe der Zeit zu bringen« (34). Noch bevor diese Schrift 1857 auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde, erfolgten 1854 seine Ernennung zum Extraordinarius an der Theologischen, 1855 die Berufung zum Ordinarius an der Philosophischen Fakultät der Universität München: »Und es war gerade die im Mai 1857 indizierte Untersuchung ›Ueber den Ursprung der menschlichen Seelen‹, die seine Bewerbung um die philosophische Professur gelingen ließ« (37).

Der Indizierung folgten die Suspension Frohschammers als Priester und die Abwendung der Theologischen Fakultät von ihm. Die Indizierung seiner Schriften beantwortete Frohschammer mit der Devise »Freiheit für die Wissenschaft« und mit gezielten Angriffen auf die scholastische Philosophie und päpstliche Lehrautorität. Nach seiner Exkommunikation 1871 — im gleichen Jahr wie Ignaz von Döllinger — geriet er zusehends in persönliche und wissenschaftliche Isolation, worüber die zahlreichen Bücher, mit denen Frohschammer gerade auch in der Spätzeit an die Öffentlichkeit trat, nicht hinwegtäuschen können. In vielen Briefen beklagt er sich über seine Vereinsamung (»Ich lebe ganz isolirt, einsam, zurückgezogen«, 88–93), die gegen Ende der sechziger Jahre von zunehmender gesundheitlicher Labilität begleitet ist. Während eines Kuraufenthaltes im bayerischen Bad Kreuth starb Frohschammer am 14. Juni 1893.

In seiner 1888 erschienenen Autobiographie bezeichnet Jakob Frohschammer die Geschichte seines Lebens zusammenfassend als eine »Historia calamitatum«. Sein Leben war von Anfang an

»nicht von großen Hoffnungen geprägt, und von Förderung, Begünstigung, großer Anerkennung und Auszeichnung in seiner Jugend weiß er nichts zu berichten« (3). »Im Gegentheil, von Anfang an stellten sich Hindernisse mancherlei Art in den Weg und nicht bloß die Schwierigkeiten mußten überwunden werden, welche das Streben nach großen Zielen selbstverständlich vor sich findet, sondern das Recht, die Möglichkeit dieses Strebens selbst mußte erkämpft werden. Und wenn die einen Schwierigkeiten unter Entbehungen und Opfern überwunden waren, traten wieder andere in den Weg und erforderten neue Kämpfe und Opfer« (Autobiographie 3). »So vermag Frohschammer in seiner Autobiographie kein heiteres, lebensfrohes, sondern vielmehr nur ein von vielen Mühen, Kämpfen und Enttäuschungen bestimmtes Lebensbild zu zeichnen« (3).

Es ist Lachner in beeindruckender Weise gelungen, dieses Lebensbild »sine ira ac studio« nachzuzeichnen und historisch-kritisch zu würdigen. Die Fülle von herangezogenem ungedruckten und gedruckten Quellenmaterial, die souveräne Beherrschung und Einbeziehung von Sekundärliteratur, die Aufstellung des Verzeichnisses der Schriften Frohschammers (Vorlesungshandschriften, Gedruckte Werke, Rezensionen) und der Rezensionen über seine Arbeiten machen die mit größter Sorgfalt erarbeitete Studie zu einem grundlegenden Werk für die Beschäftigung mit Frohschammer und seiner Zeit.

Manfred Heim